

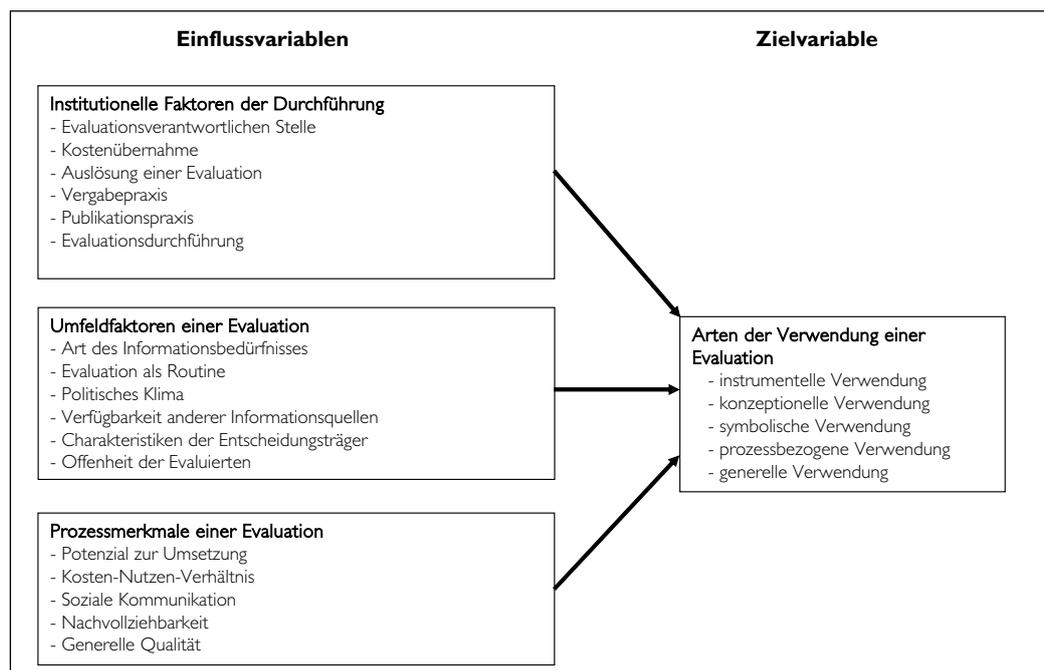
ZUSAMMENFASSUNG DES FORSCHUNGSPROJEKTS „NUTZEN VON EVALUATIONEN“

KONTEXT UND ZIEL

Die Thematik der Verwendung von Evaluationen gehört seit mehr als zwanzig Jahren zu den zentralen Gegenständen der evaluationswissenschaftlichen Theoriediskussion. In diesen Diskussionen wurde jedoch der Frage, wie sich institutionelle Faktoren auf die Nutzung von Evaluationsergebnissen auswirken, bisher kaum nachgegangen. Insbesondere gibt es dazu bis heute keine breit angelegte empirische Untersuchung. Dies überrascht, zumal einerseits institutionelle Ansätze gegenwärtig in der Politikwissenschaft en vogue sind und andererseits die Frage nach den „optimalen“ institutionellen Bedingungen der Durchführung von Evaluationen die Beteiligten und die Betroffenen beschäftigt.

Der schweizerische Nationalfonds finanzierte daher eine von Andreas Balthasar durchgeführte Untersuchung, welche diese Lücke zu schliessen beabsichtigte. Sie untersucht den Einfluss der institutionellen Arrangements, in welchen eine Evaluation durchgeführt wird, auf deren Verwendung. Grundlage bildet das in der nachfolgenden Darstellung abgebildete theoretische Modell.

Darstellung 1: Theoretisches Modell



METHODE

Die Studie hat zwei wesentliche methodische Grundlagen:

- Auf der einen Seite basiert sie auf zehn ausführlichen Fallstudien von Evaluationen der Bundesverwaltung. Diese dokumentieren und analysieren die Entstehungsgeschichte, den Ablauf und die Verwendung von Evaluationen, welche unter ganz unterschiedlichen Rahmenbedingungen durchgeführt wurden.

- Auf der anderen Seite wurde eine Befragung der Verantwortlichen aller von 1999 bis 2002 abgeschlossenen Evaluationen des Bundes durchgeführt. Die 2004 durchgeführte Befragung erzielte einen sehr hohen Rücklauf, sodass für 278 dieser Studien auswertbare Fragebogen zur Verfügung standen.

ERGEBNISSE

Das vorliegende Datenmaterial erlaubte es, die Verbreitung der Evaluationsaktivitäten und die Verwendung von Evaluationsergebnissen beim Bund detailliert zu beschreiben und zu analysieren.

Wie ist der Umfang der Evaluationstätigkeit beim Bund zu beurteilen?

Die Untersuchung stellte fest, dass 1999 bis 2002 auf Bundesebene jährlich rund 80 Evaluationen durchgeführt wurden. Wie die nachfolgende Darstellung 2 zeigt, darf die grosse Zahl der identifizierten Evaluationen nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, dass die institutionelle Verankerung der Evaluation in der schweizerischen Bundesverwaltung sehr unterschiedlich ist.

Zudem ist festzuhalten, dass jenes Drittel der Institutionen des Bundes, welche im Untersuchungszeitraum keine Evaluationen durchgeführt haben, gar nicht in der Darstellung abbildet ist. Die Befragung lässt auch den Schluss zu, dass die schweizerische Bundesverwaltung zwischen 1999 und 2002 wesentlich weniger für Evaluationen ausgegeben hat, als beispielsweise die Europäische Gemeinschaft. Aus den Antworten der Befragung lässt sich errechnen, dass der Bund jährlich rund acht Millionen Franken in Evaluationen investiert hat. Dieser Betrag entspricht rund 0.02 Prozent der Ausgaben der Eidgenossenschaft in diesen Jahren. Diese Aufwendungen liegen unterhalb derjenigen der Europäischen Gemeinschaft. Diese gab in den letzten Jahren zwischen 100 und 150 Millionen Euro für Evaluationen aus, was zwischen 0.09 und 0.14 Prozent des EU-Haushalts ausmachte.

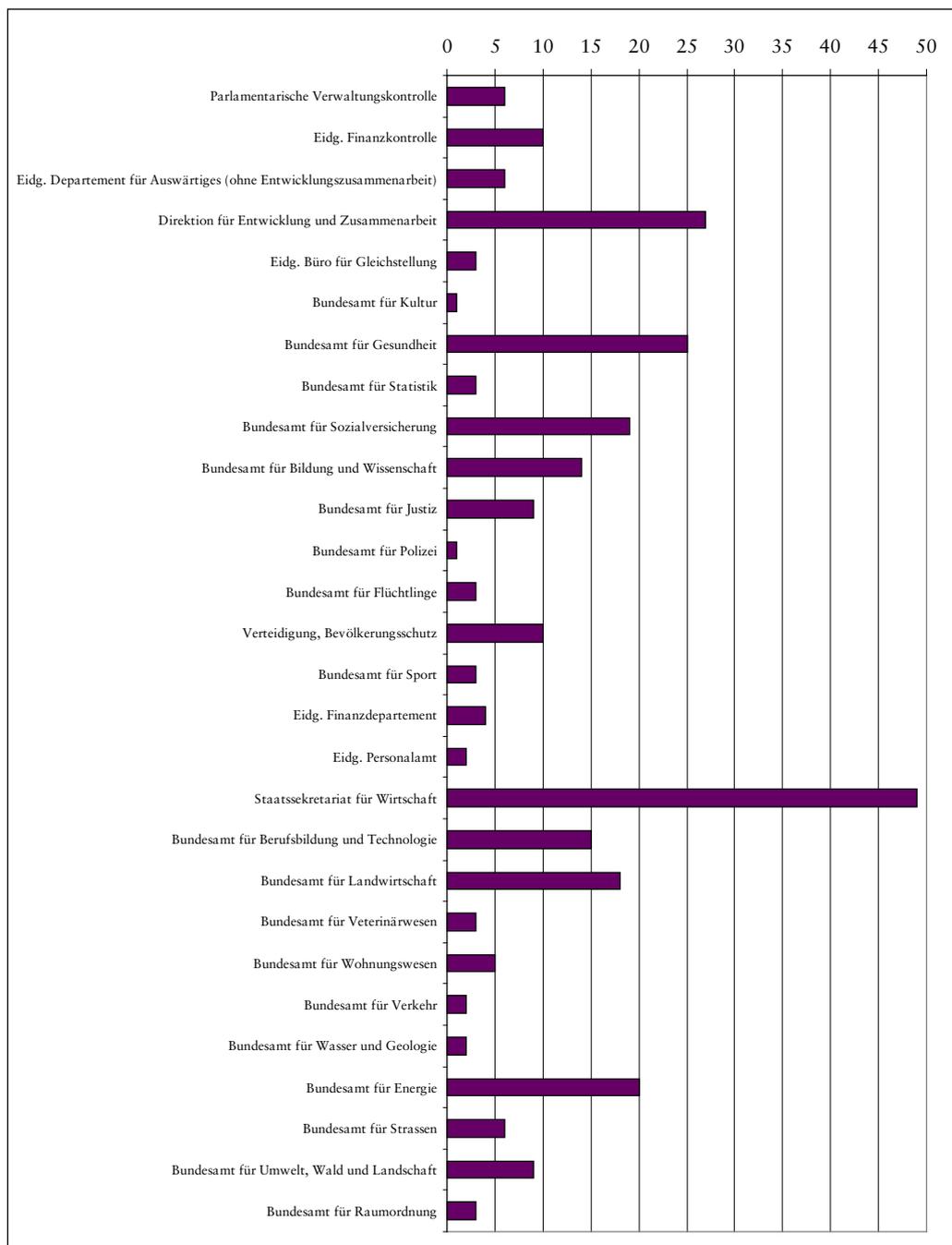
Wurden die Evaluationsresultate verwendet?

Die Untersuchung unterscheidet zwischen instrumenteller, konzeptioneller, symbolischer, prozessbezogener und genereller Verwendung:

- Eine instrumentelle Verwendung liegt dann vor, wenn die formulierten Empfehlungen umgesetzt wurden. Bei knapp der Hälfte der Evaluationen schätzten die Evaluationsverantwortlichen diese Art der Verwendung als hoch oder eher hoch ein. Dieses Ergebnis wird durch eine neuere schweizerische Untersuchung bestätigt, welche festhielt, dass „direkte Rezeption und Nutzung deutlich häufiger festgestellt werden kann, als in der einschlägigen theoretischen Literatur behauptet“¹.
- Die konzeptionelle Verwendung von Ergebnissen thematisierte den Einfluss der Evaluationen auf die grundsätzliche Einstellung der Verantwortlichen gegenüber der untersuchten Aktivität. Von den Evaluationsverantwortlichen gaben rund 54 Prozent an, dass die konzeptionelle Verwendung stark oder eher stark ausfiel.

¹ Stamm, M. (2003): Evaluation und ihre Folgen für die Bildung – eine unterschätzte pädagogische Herausforderung. Münster: Waxmann, S. 326.

Darstellung 2: Übersicht über die Anzahl der Evaluationen nach Bundesämtern und Dienststellen



- Eine prozessbezogene Verwendung findet statt, wenn die Beteiligten von der Durchführung der Untersuchung profitieren, indem zum Beispiel stabile Kontakte entstehen oder ein gemeinsames Problemverständnis entwickelt wird. Gemäss den Angaben der Evaluationsverantwortlichen war diese Art der Verwendung in rund 57 Prozent der Fälle stark oder eher stark.

- Über 50 Prozent der Evaluationsverantwortlichen schätzten die symbolische Verwendung als (eher) hoch ein. Angesprochen war damit die Frage nach der Legitimation, welche die Evaluation der untersuchten Aktivität verliehen hat.
- Schliesslich gingen knapp zwei Drittel der befragten Evaluationsverantwortlichen von einem hohen oder eher hohen Grad der generellen Verwendung der Untersuchung aus. Mit der „generelle Verwendung“ haben wir eine zusammenfassende Einschätzung der Umsetzung abgefragt. Auch dieses Resultat ist im Vergleich zu anderen Studien überraschend hoch. Vermutlich hängt dieses Ergebnis zum Teil damit zusammen, dass Personen befragt wurden, welche für die Abwicklung der Evaluation Verantwortung trugen. Es kann aber auch vermutet werden, dass das Ausmass der Verwendung von Evaluationen in anderen, weniger systematisch angelegten Arbeiten tendenziell eher unterschätzt wurde.

Wovon hing die Verwendung ab?

Unsere Analysen betonen die Bedeutung der Integration der potenziellen Nutzenden in den Evaluationsprozess von der Planung bis zum Abschluss der Untersuchung. Die aktive Mitwirkung der potenziellen Nutzenden an der Evaluation ist für die Verwendung zentral. Evaluationen müssen den Bedürfnissen der Nutzenden bezüglich Fragestellung, Methodik, Zeitplan und Sprache entgegenkommen, wenn sie Verwendung finden wollen.

Institutionelle Arrangements mit einer hohen Distanz zwischen Evaluierenden und Evaluierten senken die Chancen dieser Arten der Verwendung von Evaluationen. Damit bestätigt und differenziert die Untersuchung Hypothesen der interaktionistischen Evaluationstheorien. Sie unterstreicht den grossen Einfluss prozeduraler Aspekte auf die Verwendung von Evaluationen. Notwendige Bedingung für die Verwendung ist die Orientierung der Evaluation an den Bedürfnissen der potenziellen Nutzenden. Der Einbezug der Akteure ist zentral, wenn Evaluationsresultate auch verwendet werden sollen. Evaluationen, welche darauf ausgerichtet sind, Informationen bereitzustellen, welche den potenziellen Nutzenden helfen, ihre Entscheidungen zu fällen, haben die besten Chancen, verwendet zu werden.

Die Untersuchung stellt die Verwendung der Evaluationen ins Zentrum. Dies bedeutet, dass normative Motive zur Durchführung derartiger Untersuchungen im Hintergrund stehen. Normative Überlegungen, wie die Absicht der Stärkung der Demokratie und der Transparenz über Verwaltungsabläufe können ausserhalb der Verwendungsperspektive Begründungen zur Durchführung von Evaluationen liefern.

ALLGEMEINE INFORMATIONEN

Finanzierung: Das Projekt wurde vom Nationalfonds finanziert.

Publikation: Balthasar, Andreas (2007): Institutionelle Verankerung und Verwendung von Evaluationen. Praxis und Verwendung von Evaluationen in der schweizerischen Bundesverwaltung. Zürich/Chur: Rüegger.

Informationen: balthasar@interface-politikstudien.ch; Tel.: +41 (0)41 226 04 26; www.interface-politikstudien.ch
